

Preisveränderungen und Anzeigenpreise sind in der Morgenausgabe angegeben
Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Döhhoff 292-207
Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Verlag und Anzeigenabteilung:
Geschäftszeit 8 1/2 bis 5 Uhr
Verleger: Dornedo-Verlag GmbH
Berlin SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Döhhoff 292-207

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die Genfer Besprechungen.

Ausschussberatungen.

V. Sch. Genf, 13. September. (Eigener Drahtbericht.) Das Redaktionskomitee des Verfassungsunterausschusses hat seine Arbeit beendet. Bis auf Norwegen, das seine Vorbehalte noch nicht völlig aufgegeben hat, ist die Entscheidung auf der Grundlage des Vorschlages der Studienkommission mit unwesentlichen redaktionellen Änderungen fertig.

Von den heutigen Kommissionsberatungen war die des Ausschusses zur Kontrolle des Waffenhandels, der im Jahre 1925 auf Antrag MacDonalds eingeseht worden ist, die wichtigste. Die Arbeiten dieses Ausschusses sind schon sehr fortgeschritten, nur ist inzwischen der Ausschuss zur Vorbereitung einer Weltabrüstungskonferenz eingeseht worden.

Schließlich brachte der französische Gewerkschaftsführer Jouhaux den Vermittlungsantrag ein, daß man bestrebt sein müsse, zu einer allgemeinen Abrüstungskonferenz zu gelangen, bei der auch die Teilfragen der Waffenfabrikation und des Waffenhandels erledigt werden müssen.

Die südamerikanischen Delegationen haben sich geeinigt, für den dritten ihnen zustehenden nichtständigen Ratsitz Columbien in Vorschlag zu bringen.

Die spanische Opposition völkerverbündet.

V. Sch. Genf, 13. September. (Eigener Drahtbericht.) Der Präsident der Vollversammlung des Völkerbundes hat ein Telegramm des in Frankreich in Verbannung lebenden spanischen Schriftstellers Blanco Ibanez erhalten, des geistigen Führers im Kampf gegen das Regime Primo de Riveros.

Die Unterredung Stressemann-Vandervelde.

Wirtschaftsfragen.

Brüssel, 13. September. (Eigener Drahtbericht.) Außenminister Vandervelde lehrte am Sonntag morgen aus Genf zurück. Ueber seine Unterhaltung mit Stressemann erklärte er, daß es sich um einen Höflichkeitensbesuch gehandelt habe, bei dem flüchtig über verschiedene Fragen gesprochen worden sei.

Industrielle für Herriot.

Gegen die Lyoner Sozialisten.

Paris, 13. September. (Eigener Drahtbericht.) Der Angriff der sozialistischen Fraktion des Lyoner Gemeinderates auf den Bürgermeister Herriot macht den Lyoner Wirtschaftskreisen Sorgen. Unternehmerverbände veröffentlichen ein Manifest, das erklärt, die politischen Gegensätze im Stadtrat dürften nicht zu einer Schädigung der allgemeinen Interessen führen.

Rebellion in der KPD.

Erklärung von 700 Funktionären gegen die Zentrale.

Die kommunistische Zentrale hat versucht, die große Auseinandersetzung in der kommunistischen Partei, die durch den Zusammenbruch der kommunistischen Ideologie gegenüber den harten Tatsachen der Geschichte unvermeidlich geworden ist, im Dunkeln zu halten.

Die politische Plattform dieser Erklärung ist niedergelegt in der Resolution zur russischen Frage, die die Opposition in der Zentrale der KPD. am 6. August 1926 eingebracht hat.

Der Sinn dieser Resolution ist, den Leninismus in seiner ursprünglichen Prägung wieder lebendig zu machen. Sie wollen zurückkehren zu jenem radikalen theoretischen Programm, das durch die geschichtlichen Notwendigkeiten der russischen Entwicklung unhaltbar geworden ist.

Vom Standpunkt der reinen Theorie aus sieht sie in der russischen Staatspraxis und in der Praxis der russischen Parteilicheit gegen die russische Opposition einen einzigen großen Akt der Liquidierung des Leninismus, der sich nicht nur in Russland, sondern in allen Parteien der Komintern auswirken muß.

„Wenn der Vorsitzende des Präsidiums des CKI als Spalter der bedeutendsten Sektion der Komintern beschuldigt wird, wenn derselbe Sinowjew, der von der Gründung der Komintern an ihr Präsident ist, angeblich an der Spitze einer illegalen Fraktion stehen soll, so müssen diese Anschuldigungen Dinge von weittragender Bedeutung vorausgegangen sein.“

„Durch derartige Methoden kann man die Komintern nur ruinieren! Die Bedeutung dieser Vorgänge für die Komintern liegt auf der Hand.“

Die Hege, die jetzt gegen Sinowjew usw. entfaltet wird, verflucht jeder politisch denkende Arbeiter als den Versuch, die Komintern als revolutionäre Organisation des Weltproletariats zu liquidieren.

Besonders katastrophal muß sich diese Methode in unserer Partei, der KPD., auswirken. Man darf nicht vergessen, daß der CKI-Brief vor einem Jahre angeblich die Partei normalisieren sollte.

„Für die deutsche Arbeiterschaft ist Sinowjew der Mann von Halle. Seine Abhängigkeit wird verstanden als nachträgliche Desavouierung von Halle.“

„Wir weisen jede Revision des Leninismus auf das entschiedenste zurück. Zurück zu Lenin, zum wirklichen, echten, unverfälschten Leninismus!“

Soweit die Erklärung. Sie ist eine Rebellion gegen den Gang der Geschichte, damit aber auch ein Todesurteil gegen die bolschewistisch-kommunistische Ideologie.

schwerer noch als der Inhalt der Erklärung wiegen die Unterschriften.

700 verantwortliche Funktionäre der kommunistischen Partei, die zum großen Teil an erster führender Stelle stehen, haben diese Erklärung unterzeichnet.

Wir geben im folgenden, nach Bezirken geordnet, die wichtigsten Namen der Unterzeichner wieder. Hinter dem Namen der Unterzeichner ist das Jahr angegeben, seitdem der Betreffende zur kommunistischen Partei resp. zur unabhängigen Sozialdemokratie oder zur Sozialdemokratie gehört.

Bezirk Berlin-Brandenburg.

- Mag Schüh, 1911, M. d. R., Werner Schölem, 1912, M. d. R., Mag Schläter, 1919, Stadtverordn., Reinhold Busch, 1913, Bezirksverordn., Hermann Blyke, 1910, Stadtverordn., Karl Annast, 1907, Bezirksverordn., Mag Riese, 1919, Pol. Leiter des 3. Bezirks, Hans Weber, 1917, Mitglied der Zentrale der KPD., Mag Müller, 1908, Bezirksvorst., Heinrich Winkler, 1910, Mitglied der Bezirksleitung Berlin-Brandenburg, Mag Hesse, 1912, Stadtverordn. und Pol. Leiter des 7. Bezirks, Kunow, 1919, Bezirksverordn., Selma Schüh, 1911, Bezirksverordn., H. Jaulig, 1912, Bezirksverordn., W. Fieber, 1918, Bezirksverordn., Otto Siemisch, 1919, Bezirksverordn., Hermann Krüger, 1919, Stadtrat, Frh Schimanski, Kandidat des Zentralkomitees, Pol. Leiter des 14. Bezirks, Bezirksverordn., Anton Grylewicz, 1912, M. d. R., Paul Schlecht, 1900, Mitglied des Zentralkomitees, M. d. R., Paul Preising, 1904, Stadtverordn., Paul Kowalko, 1903, Bezirksverordn., Stadtrat, H. Liebing, 1893, Stadtverordn., Bezirksvorst., Paul Böttcher, 1912, Pol. Leiter des 18. Bezirks, Bezirksverordn., Lina Bilz, 1908, Frauenleiterin und Bezirksverordn., Paul Riege, 1908, Bezirksverordn., Gustav Prippenau, 1903, Bezirksverordn., H. Hüttöpfer, 1912, Bezirksverordn.

Ortsgruppe Kashirow.

- Wih. Görn, 1909, Stadtverordn., Branchenseiter im DDB, Hermann Jonas, 1905, Stadtverordn., August Ritter, 1906, Stadtrat, Otto Weber, 1917, Stadtverordn., Mitgl. des Proo.-Ausschusses.

Bezirk Berlin-Brandenburg-Caulitz.

- Hermann Schade, 1918, Hauptbezirkssekretär, Gustav Müller, 1900, M. d. R., Arthur Witt, 1919, Mitglied der Bezirksleitung Berlin-Brandenburg, Bronitzjasslandtagsabgordn., Karl Gehrmann, 1906, M. d. R., Sekretär für Berlin-Brandenburg.

Bezirk Ruhrgebiet.

- Szymzot, 1918, Buer, Mitglied der Bezirksleitung, Schwan, M. d. R., Eugen Eppstein, M. d. R., W. Schüpfer, Gelsenkirchen, Provinziallandtagsabgordn., Erich Hagemann, M. d. R., Karl Frebe l. Leiter der komm. Fraktion Dortmund, C. Krone, Dortmund, Mitglied des Vorstands des Deutschen Verkehrsbundes.

Bezirk Wasserlaute.

- Peter Umland, 1912, Mitglied der Bezirksleitung, Wilhelm Jarren, 1897, Unterbezirksleiter, Kreisabg., Stadtrat, Hugo Urbahn, 1918, M. d. R., Mitglied des Zentralkomitees, J. Stjellerup, 1896, M. d. R.

Außerdem noch:

- Wolfgang Bartels, 1917, M. d. R., Otto Killion, 1902, M. d. R., Hedwig Krüger, 1908, M. d. R.

Gegenüber dieser starken Opposition, die an den Kernpunkten der kommunistischen Organisationen steht, ist der Zentrale der kommunistischen Partei die bequeme Methode des Einzelhinauswurfs nicht mehr möglich. Die Auseinandersetzung wird also beginnen, wenn nicht, falls die Zentrale der kommunistischen Partei bei ihren bisherigen Methoden bleibt, die Spaltung der kommunistischen Partei die Folge ist.

Entsetzen der kommunistischen Zentrale.

Der Schreck über das geschlossene Austreten der kommunistischen Opposition ist der Zentrale der KPD. in die Glieder gefahren. Die „Rote Fahne“ spricht von einem „hochkaplerischen Bund“ von Maslow, Ruth Fischer und Korsch. Sie läßt den wahren Charakter des Dokuments und sucht ihren Lesern zu verheimlichen, worum es sich handelt: um eine Erklärung von 700 namhaften Kommunisten.

„Es handelt sich um ein Schanddokument von der schlimmsten antibolschewistischen Sorte: Was den Inhalt des Schanddokuments anbetrifft, so enthält er nur eine noch trassere Wiederholung der bekannten Hepparolen und Lügen des Maslow-Kreises.“

Die Erklärung ist ihrem Inhalt nach eine Sammlung der schlimmsten lautschaniischen Gedankengänge, ihrem praktischen Sinn nach ein Vorstoß zur Parteispaltung, ihrem taktischen Zweck nach ein Betrugsmanöver, um die parteitreuen Teile der Opposition für die Parteifeinde zu gewinnen.

Die hemmungslose Wut und die Taktenspielerkunststücke der „Fahne“ lassen erkennen, daß es sich um eine ernste Rebellion handelt.

# Juristentag in Köln.

## Reichsjustizminister Dr. Voss über die Vertrauenskrise in der Justiz.

Köln, 13. September. (W.Z.) In dem mit den Farben der Länder schlicht geschmückten Großen Gürzenich-Saale wurde heute von Senatspräsident, Universitätsprofessor Dr. Bieruzowski-Köln der 34. Deutsche Juristentag eröffnet. Unter den Ehrengästen befanden sich Kardinal-Erzbischof Dr. Schulte, Reichsjustizminister und Minister für die besetzten Gebiete Dr. Voss, zahlreiche Vertreter der Reichs- und Staatsministerien aller Länder und der freien Städte, Vertreter der deutschen juristischen Vereinigungen in Deutschland und der Tschechoslowakei und schließlich Vertreter der Universitäten Köln, Bonn und Jena.

Auf den Vorschlag von Professor Bieruzowski wurde durch Juruf. Universitätsprofessor, Geheimrat Dr. Wilhelm Kahl, Dr. d. R., zum Vorsitzenden des Juristentages gewählt. Kahl gab das Gelübnis ab, daß der Deutsche Juristentag Schlichter für Freiheit und Recht sein wolle, und daß er den Brüdern und Schwestern überall in der Diaspora Treue und Dankbarkeit bewahren werde in guter und böser Zeit.

Überbürgermeister Dr. Widenaue rief den Deutschen Juristentag namens der Stadt Köln herzlich willkommen. Dann hielt

### Reichsjustizminister Dr. Voss

eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Gesetzgebung und Rechtsprechung dürfen keine Fremdkörper im Volksorganismus sein, sondern müssen tief im Volksbewußtsein wurzeln und gesunder Volksempfindung entsprechen. Rechtsentwicklung und Rechtsreform müssen unlösbarer Bestandteil des großen deutschen Wiederaufbauprogramms sein. Von einem großen Zuge muß das gesamte Reformwerk der Rechtsentwicklung beherrscht sein. Die durch Krieg und Kriegswirungen verursachte hypertrophie der Gesetzgebung muß juristischster Vereinfachung in den Grundgedanken und Zusammenfassung in den Zweckbestimmungen den Weg räumen. Dabei dürfen Rechtsfindung und Rechtsprechung der Fortentwicklung in Staat und Gesellschaft Wirtschaft und Sozialleben nicht nachhinken, sondern müssen mit ihnen in gleichem Schritt marschieren. Von staatspolitischer, wirtschaftlicher und sozialer Fortentwicklung sollen auch die auf den verschiedenen zivil- und strafrechtlichen Gebieten gelagerten Reformwerke durchdrungen sein, die jetzt in Vorbereitung sind und der möglichst baldigen Vorüberführung entgegengeführt werden können.

Die Arbeiten der Reform des Aktienrechtes sind im Gange und sollen unter Verwertung der Erfahrungen des Auslandes mit aller Beschleunigung durchgeführt werden, da wir keinesfalls hinter den berechtigten Anforderungen der Wirtschaft und des Verkehrs zurückbleiben wollen.

### Die Reform des Strafrechts

Ist in vollem Gange, so daß bereits zu Beginn des kommenden Monats der Reichstag an die mündliche Beratung des ihm vorgelegten Entwurfs herangehen wird. Wir werden alles daran setzen, daß nicht im Reichstag, sondern demnächst auch im Reichstag die Beratungen mit möglicher Beschleunigung so fortgeführt werden, daß eine die außerordentliche Schwierigkeit des Stoffes und die Fülle der ausgleichenden Gegenstände befriedigende und für das Volksempfinden entsprechende Lösung gefunden werde.

In gleichem Zusammenhang sind unter den Reformarbeiten die Regelung eines durchgehenden Ehrenstrafes und die Revision des Strafprozesses sowie die Erledigung des von Strafrechtsreform feststehenden Strafvollzugsrechtes herauszuheben. Neuordnung der Untersuchungsorgane und darüber hinaus der Voruntersuchung wird sich auch mit dem besonders wichtigen und zeitgemäßen Thema der Kriminalpsychologie und der kriminellen Vorbildung und Ausbildung der für die Voruntersuchung zuständigen Organe zu beschäftigen haben. Dabei gilt es, unter Auswertung aller kriminellen Erfahrungen und Heranziehung kriminalistischer geschulter Kräfte im Interesse gerechter Strafrechtspflege klare Richtlinien zu schaffen und einheitliches wie zielbewusstes Zusammenwirken herbeizuführen. Sicherung der Strafrechtsreform bedeutet zugleich nachdrückliche Wahrung und Schutz berechtigter Interessen des Angeklagten.

Tiefer Schmerz erfüllt alle an der Rechtspflege beteiligten Organe angesichts der Vertrauenskrise, die unsere Rechtspflege bedroht.

Aus solchen und zum Teil leidenschaftlichen Erörterungen klingt der Ruf: Das Recht in Köln! Alle Mann an Bord! — Wenn diese Sorge berechtigt ist, wenn Wunden am Rechtskörper zu heilen sind, so liegen hier Aufgaben, an deren Lösung jeder deutsche Jurist sein

Bestes sehen soll. Im vaterländischen Interesse gebietet sich aber die beschwörende Mahnung, bei aller Kritik den Boden der Sachlichkeit nicht zu verlassen und sich vor verallgemeinernden Schlussfolgerungen zu hüten. Verhängnisvolle Ungerechtigkeiten würde es vor allem sein, den deutschen Richterstand für Verfehlungen und Mißgriffe einzelner, die uns mit ernster Sorge erfüllen, verantwortlich zu machen. Mit Freude haben wir es daher auch begrüßt, daß die Organisationen des deutschen Richterstandes den Richtern dringend ans Herz gelegt haben, rückhaltlos Selbstkritik und Selbstkritik zu üben und dadurch zur Festigung des Vertrauens in unsere Rechtspflege beizutragen. In die Gewissensfreiheit der deutschen Richter darf nicht eingegriffen werden. Vor ihrer Unabhängigkeit werden wir uns nach wie vor schärfend stellen. Denn wir wissen alle, daß den deutschen Richtern ihre Unabhängigkeit nicht als einseitiges Vorrecht gewährt ist, sondern als Mittel zur Erfüllung ihrer höchsten richterlichen Aufgabe, nämlich des gleichmäßigen Schutzes aller Staatsbürger und der unparteiischen und gerechten Rechtspflege.

Treue Hingabe zum Staat und zur Reichsverfassung muß den Richtern, die im Namen des Staates Recht sprechen, an erster Stelle auszeichnen und ihnen die Staatsverantwortlichkeit zur Gewissenspflicht machen.

Unsere Parole soll lauten, und das sei auch des Juristentages Losung: Wir müssen ringen um die Seele des Volkes!

In seinem Schlusswort erklärte Geheimrat Kahl, daß der Juristentag mit besonderem Dank Kenntnis nehme von der Kundgebung des Reichsjustizministers über die Beschleunigung der Strafrechtsreform. Die vom Minister erwähnte Vertrauenskrise in der Rechtspflege sei die beständige Sorge der deutschen Juristen. Hier helfen nicht Mittel der Gesetzgebung. Hier komme es auf den Geist an. Darum richte er einen lebhaften Weckruf an das Rechtsgewissen des ganzen deutschen Volkes.

## Wulle-Westarp.

Wulle eckelt sich.

Im „Deutschen Tageblatt“ bespricht Wulle die Stellung der Deutschnationalen zum Völkerbunde. Klagen gesteht er, er habe seinerzeit Westarp in Potsdam zum Wandel verholfen, weil er Westarp für den Mann der nationalen Opposition hielt, und nun? Nun erklärt Westarp, der Eintritt in den Völkerbund sei auch für die Deutschnationalen bindendes Völkerrecht. Dazu schreibt Wulle:

„Das ist also der Weisheit letzter Schluss... Wir haben verlernt, uns zu wandern über die Wandlungen der deutschnationalen Politik, aber man verzeihe mir das Wort: „Der Edelwürger an der Redie.“

Wulle eckelt sich über die Politik Westarps, der mit öblischem Vorpann deutschnationaler Abgeordneter geworden sei.

## Das amerikanische Beispiel.

Rede Silberbergs auf der Kölner Herbstmesse.

Köln, 13. September. (Eigener Drahtbericht.) Die Kölner Herbstmesse wurde am Sonntag morgen mit einer schlichten Feier in der Rheinparkhalle der Messe eröffnet. Bemerkenswert war, daß bei dieser Eröffnungsfeier Vertreter der Industrie das Wort ergriffen, die sich mit Nachdruck für das Fortbestehen der Kölner Messe einsetzten. Außer Generaldirektor Dr. Silberberg sprach der Vorsitzende des Industriellenverbandes Geheimrat Duisburg. Silberberg betonte, daß seine Ausführungen eine notwendige Ergänzung dessen seien, was er bereits in Dresden gesagt habe. Es müsse möglich werden, den Ueberfluß an Arbeitskraft, der in Deutschland vorhanden sei, aus dringendem nationalen Interesse zu nutzbarer Arbeit zu verwenden. Gerade den deutschen Industriellen, die in den letzten Monaten sehr eingehend die amerikanischen Arbeitsmethoden studiert hätten, sei im vollen Umfange zur Erkenntnis gekommen, was der Abfluß in einem Lande von 120 Millionen Einwohnern, in dem sich Handel und Wandel ungehindert durch staatliche, nationale und Zollgrenzen vollziehe, bedeute. In Deutschland müsse sich die Erkenntnis durchsetzen, daß Kartelle und Syndikate den Handel nicht erhellen könnten, sondern nur organisch zur Produktion gehören, daß aber darüber hinaus alle weitere Verteilung und alle Ueberführung der Waren in den Konsum Aufgabe des Handels sei, der durch jahrhundertalte Tradition sich bewährt habe. Es gebühre der Kölner Messeleitung Dank, daß sie bei ihrer diesmaligen Schau

darfür Sorge getragen habe, daß vor allem gute deutsche Qualitätsarbeit zur Ausstellung komme. Für die Erhaltung der Produktion, für Abfluß und Abflußwerbung sei darum der Messegedanke unentbehrlich. Von Köln ausgehend, seien sehr dankenswerte Anregungen nach anderen Städten ergangen, um eine Verständigung in bezug auf Messe- und Ausstellungswesen herbeizuführen. Es sei zu hoffen, daß dieser Rationalisierung Erfolg beschieden sei.

Geheimrat Duisberg unterführte die Ausführungen Silberbergs.

Gleich am Sonntag vormittag setzte ein lebhafter Andrang zur Messe ein. Das ist wohl nicht zuletzt dem Umstand zuzuschreiben, daß die diesmalige Messe mehr Ausstellungs- als Messecharakter hat. Besonders die technische Messe, in der die drei Sonderausstellungen „Flieharbeit“, „Hochspannung“ und „Lichtwirtschaft“ besonderes Interesse erregen, finden starken Zulauf. In der Textilmesse, in der zum ersten Male die französische Textilindustrie mit ihren neuesten Modeschöpfungen vertreten ist, brachte bereits der Sonntag vormittag eine Reihe bemerkenswerter Geschäftsausschlüsse.

## Die Frankreichheute der Faschisten.

Protest der französischen Regierung.

Paris, 13. September. (W.Z.) Nach den Morgenblättern soll der französische Geschäftsträger in Rom, als er dem Kabinettschef Mussolini die Glanzwünsche der französischen Regierung zum Mißlingen des Attentats gegen den Duce zum Ausdruck brachte, gleichzeitig dagegen protestiert haben, daß die Faschistenpresse eine Kampagne gegen die den italienischen Emigranten in Frankreich gewährte Gastfreundschaft führt; er soll erklärt haben, er hoffe, daß die italienische Regierung Maßnahmen ergreifen werde, um in Zukunft derartiges zu verhindern. Der Urheber des Attentats sei zwar aus Frankreich geflohen, aber nichtsdestoweniger Italiener.

Mailand, 13. September. (CP.) Bei den Sympathieundgebungen für Mussolini in Mailand erschollen aus der vielstimmigen Menge wiederholt Rufe: „Nieder mit Frankreich!“ Der Faschistenführer griff diese Worte auf und sagte: „Sollte der Duce den Marschbefehl ausgeben, so könnte kein Hindernis den hinreichenden Vorstoß der Faschisten aufhalten, denn die Faschisten sind jederzeit bereit, für den Duce in den Tod zu gehen.“ Der Oberkommissar von Mailand, Belloni, verlangte die Einführung der Todesstrafe und sagte u. a., der Duce müsse sich mit einem Mittel von Wachposten umgeben, die sein Leben beschützen. Mussolini werde entscheiden, was gegen die faschistischen fremden Staaten zu unternehmen sei. Das Volk von Mailand werde ihm immer gehorchen. — Der „Popolo d'Italia“ meldet aus Rom: Aus den ersten Angaben des Attentäters und der bisherigen Untersuchung gehe hervor, daß das gefälschte vorbereitete Attentat nicht die Tat eines Irrsinnigen oder Anarchisten sei. Vor allem sei es nicht möglich, daß der Attentäter so ohne weiteres nach Italien zurückkehren konnte, wie er glauben machen wolle, und daß er bei dem ersten Waffenhändler die Bomben und den Revolver erstanden habe, sowie daß er auf Grund knapper Angaben das Automobil Mussolinis auf den ersten Blick erkennen konnte. Vielmehr sei anzunehmen, daß der Attentäter das Werkzeug einer umfangreichen politischen Organisation sei, die ihm die Mittel zum Attentat geliefert habe. Wahrscheinlich handle es sich um eine Verschwörung, deren Fäden unter den politischen Flüchtlingen in Frankreich und ihren heimlichen Korrespondenten in Italien zu suchen seien.

Die Entzignung des Stilklosteres Chorzow durch Polen hat, wie man weiß, das Haager Schiedsgericht für unberechtigt erklärt. Nach langer Nichtbeachtung deutschen Verlangens, diesem Urteil zu entsprechen, hat Polen jetzt Verhandlungen über Entschädigung vorgelegt.

Die Genfer Sicherheitspolizei verhaftete am Freitag einen gewissen Leopold Grünberg, von Beruf Schneider, russischer Abstammung, geboren in Zürich. Er ist Epileptiker und soll Drohungen gegen Bundesrat Moita und Adooft Theodor Hubert ausgesprochen und erklärt haben, daß er den seinerzeit ermordeten russischen Diplomaten Worowsky rächen wolle.

## Piscators „Räuber“.

(Staatstheater.)

Theater, nur Theater! Die Devise wird so laut, daß die zaghaften Dramaturgen sich vor Schreck die Haare ausraufen, und die Schaufmeister, die immer noch ein Faden der Vergangenheit baumeln und taumeln, spucken wie tobstüchtig Warnungen und Behmut und Jörn. Demgegenüber wäre zu sagen, daß die Devise auf und zeitgemäß ist. Wir wollen im Theater nicht schlafen, sondern in Erregung schlafen.

Das sanfte, feinsinnige und abgebrauchte Theater ist seit einigen Jahren bankrott. Allein das Theater der Sensation kann noch leben. Die Notwendigkeit des primitiven Massentheaters, das auf die Leute einpaßt, wurde zuerst in Russland erkannt. Meyerhold, der verwegenste unter den sowjetischen Theatermagikern, hat eben den Eid geleistet, daß er seine Landeskunde um jeden Preis amülieren wird. Er verpflichtet sich hoch und heilig, sogar aus einem schlechten Textbuch ein unterhaltendes Theaterstück zu erschaffen. Meyerhold und auch sein treuer und kongenialer Kunstgenossenschaftsfreund Erwin Piscator nennen solches Kunststück: Regie.

Piscator ist kein Schillerphilologe. Er kürzt den Text, er stellt Szenen um, er läßt sogar Worte hinzu. Bei ihm läuft alles auf den Effekt hinaus, der in das Parkett hineindröhnen und die Gallerie auf die Köpfe schlagen muß. Der Jammer des Schriftgelehrten löst ihn nicht. So wirft er eine Kohorte von Banditen durcheinander, um den tollsten Spektakel seine Lust zu bringen. Aber der Spektakel reicht mit. Janischarenmusik und Kopanmusik und Jazzmusik, Operettenmarsch und alles und neues Uchingberadaba betreiben. Das Knallen der Flinten, das Lorkeln, Bärmen, Schreien, Kläppen, Randalisieren und Renommieren der Räuber in den böhmischen Wäldern, das alles nimmt den Sinn mächtig in die Fänge. Spiegelberg ist halb Lenin, halb Adolf Hitler, die anderen stecken in Pluderhosen und Windjacken. Sie tragen Außenmützen. Der Regisseur, der mit seinem Bühnenbildner Traugott Müller die ganze Stromerherrlichkeit sabelhaft aufbaut, wird durch donnernden Beifall an die Rampe befohlen. Er hat es wohl verdient.

Und Schillers „Räuber“, die immerhin auch etwas sind? Da läßt sich streiten. Von der Moral des Stückes wird das meiste verwischt und verworfen. Der Regisseur will nur Regierofinen aus seinem Texte herauspicken. Der 22jährige Klassiker malte 1781 das „Gemälde einer verirrten großen Seele“. Der Regisseur verwandelte mit einem Niesepinzel das Seelengemälde in ein Kinopalast. Natürlich hatte der 22jährige Schiller auch das Kino und die Kolportage im Blut, und er hatte dazu noch die Seele. Piscator unterschlägt die Seele. Pater peccavi bekennst er aber nicht. Er ist eben absolut unhistorisch. Er will es sein und hält nur zu den jüngsten Strömungen. Sogar von den Dadaisten entlehnt er manches. Als in Zürich das erste Dadaistenkabarett „Voltaire“ gegründet wurde, rezitierten der schnurrige Oberbada Ljara und die kuriose Bänselängerin Marietta, Grant Bedelindis ufigste Prophetin, und Emmy Hennings, die von einer Dienstmädchenin zur katholischen Heiligen befehrt wurde, die sogenannte „poesie simultane“, man drabbelte

irgend etwas Deutsches und Französisches und Niggermähiges, das gar keinen Sinn hatte, wild durcheinander. Piscator ehmt das nach. Und löst den allen Rohr und Franz und Amalle Monologseher durcheinanderrasselt. Man sperrt sich erst dagegen, dann bekennst man doch, daß allerhand hegrender Theaterklamauk dabei herauskommt. Der Dichtergeist wird beschädigt. Das Verbrechen ist ganz offenbar. Die deutsche Dichterkademie von 1928 hätte zwar Grund zum Protestieren. Und die Radikalen könnten Piscator wiederum vormerken, daß er feige ist. Er wendet seine Weibhose nicht so folgerichtig an wie die Russen. Er macht schließlich ein Kompromiß, weil ihm vor seiner eigenen Regie bange wird. Man wird ihn falsch verstehen, in den Himmel heben oder zertrampeln. Aber man wird sich auch seinestwegen prügeln. Theater in den Köpfen, Theater auf der Bühne. Vergessen können wir's nicht. Fall, Ober, Faber, Bildt, Harlan, Fräulein Koppenhöfer, Herr Florath und Herr Patry müssen sich dem Regisseur unbedingt unterwerfen. Er stoppt ihr Temperament, aber er holt es auch herauf. Verballhornung oder Ueberföhn: der Schauspieler darf nicht danach fragen. Der Regisseur ist sehr anspruchsvoll und erzieht Marionetten, deren Temperament er nach Belieben fördert oder brachlegt. Ray Hochdorf.

## Revue — Revue — Revue!

Am Sonnabend ist die vierte Berliner Revue vom Stapel gelaufen: „Es geht schon besser!“, das Schauspiel des Theaters am Kurfürstendamm, das Herr Saltenbura den Herren Rudolf Schanzler, Ernst Welisch, Rudolf Nelson und Benno V. Krent in Auftrag gegeben hat. Doch man ein Bühnenwerk bestellen kann, wie einen Anzug oder ein Abendessen, besagt noch nichts gegen seinen künstlerischen Wert. Revue ist Angelegenheit der Kunstgewerbetler. Was sie wollen: ein prunkendes Fest von Farbe, Licht und Klang zu arrangieren, ist ihnen gelungen. In ihrem „Es geht schon besser“ haben sie einen jubelnden Hymnus auf die Lebensfreude angestimmt und lassen nun allabendlich Tausende von Menschen an dem schönen Fest teilnehmen. Im ersten der 42 Bilder steht Bilitis, die Lebensfreude, als Angeklagte vor Gericht. Ihr ausgelassenes Treiben paßt nicht in den Ernst der Zeit. Das wirkt man ihr vor. Dagegen wendet sich der Verteidiger in einer stammenden Rede. Lange genug hätten Not und Kummer die Freude verbannt. Heute aber sei die Zeit nicht mehr so trübe. Das Gericht solle sich nur im Leben umsehen, dann werde es in den Jubelruf einstimmen: Es geht schon besser! Die folgenden Szenen stellen nun sozusagen die informierenden Vorkaltermine dar. Ein erstaunlich guter Einfall. Da sind die bedrückenden Möglichkeiten für eine Revue. Es treten die Mode, die Ausgelassenheit, die freie Liebe und was weiß ich sonst noch auf. Natürlich personifiziert durch Frauen mit den schönsten Weinen in entzückenden Kleidern, und Kinopaläste und der Presseball und andere Bälle und die Völkerbundsmitgliedsgerichte zeigen sich, immer in Gestalt kostbar an- und freigeiglig ausgezogener schöner Mädchen. Da sind berausende Farbenlänge in effektvollen Vorhängen aus glitzerndem Filz und kostbarem Silber und herrliche Straußenfedern, und alles zusammen soll ein Bild von unserer Gegenwart

geben. Das leider ist den Schanzler und Welisch weniger gelungen. Dabei ist es kein Kunststück, eine kleine Zeitsatire zu schaffen. Man braucht nur ein paar Zeilungen aufzuschlagen, um zu erfahren, was aktuell ist und einschlägt. Dafür hat sich aber Saltenbura Rudolf Nelson als Komponisten verschrieben, dessen melodische Musik den Erfolg des Abends befeuert. Seine Einfälle sind harmant, kein Rhythmus reicht mit, die leichten pridelnden Weisen laden zum Mitsingen ein. Und wo die Komposition getragen und schwer wird, da bewahrt Nelson die tadelnde Linie durch lustige jazzmäßige Instrumentation mit ausgeübter Verwendung des Saxophons. Zwei Schlagler, deren Texte nicht übertrieben geistvoll sind, „Paraguan“ und „Walbert, was hast du in der Lüste?“, eroberien sich im Augenblick die Herzen der Hörer.

Die Lebensfreude vertritt Emmy Sturm voll Lebensfreude, voll Temperament und Kasse. Verführung von Annus und prächtiger Laune ist Charlotte Ader, von Eleganz und Gentiligkeit Harald Bausen. Max Walbert wünscht man sich ausgeübter beschäftigt zu sehen. Seine Schlagfertigkeit und sein trockener Witz lassen besonders in der Mauerzene den Zuschauer vor Vergnügen quiechen. Hervorzubeden sind noch die russischen Tänzer Paris-Oginsky in einer lustigen Parodie auf den modernen Tanz und Bilitis, die alte Balletvirtuosität mit heiligem Rhythmus verbindet.

Sieht man von einigen Geschmackentstellungen ab, wie einigen überflüssigen Joten und dem törichtesten Völkerbundsmodell, so kann man doch nicht umhin, sich zur Revue zu bekennen. Der Abend war kein restloses Gelingen, aber er war wesentlicher als manches ernstgemeinte Drama. Die Revuebilder sind gewiß oberflächlich und äußerlich. Aber was ist das für eine berausende Neugierlichkeit und schimmernde Oberflächlichkeit! Sie kommt dem Schaubedürfnis der Masse entgegen, so daß sie drei Stunden lang die Umwelt vergessen und den Märchenzauber der Sinne genießen läßt.

Ernst Degner.

Dr. Ignaz Jastrow, Professor der Nationalökonomie an der Berliner Universität und der erste Rektor der Handelshochschule Berlin, begeht heute seinen 70. Geburtstag. Prof. Jastrow, ein Schüler Rommens, hat seine Laufbahn als Historiker begonnen und war mehrere Jahre Assistent bei Ranke. Sein lebhaftes Interesse für die soziale Frage zog ihn jedoch zur Nationalökonomie. Hier widmete er sich vor allem sozialpolitischen und verwaltungswissenschaftlichen Fragen. Unter anderem war er jahrelang Herausgeber der „Blätter für soziale Praxis“. Grundlegend waren seine Arbeiten über die Konjunkturforschung auf dem Arbeitsmarkt. Die Zeitschrift „Der Arbeitsmarkt“ wurde von ihm gegründet und lange Zeit geleitet. Gelegenheit zu praktischer Verwaltungsarbeit fand Jastrow in fast 14jähriger Tätigkeit als Stadtrat in Charlottenburg. Wie wir hören, wird ein Kreis von Schülern und Freunden Jastrows ihm zu seinem Geburtstag unter dem Titel „Sozialpolitische Studien“ eine Festschrift darbringen, für welche die Mitarbeit hervorragender Theoretiker und Praktiker auf diesem Gebiete gesichert ist.

Städtische Oper. Heute Abend wird wegen Erkrankung des Fräulein Schütz-Dornburg statt „Jalilika“ die Oper „Der Freischütz“ gegeben.

## Aufdeckung großer Kokainschiebungen. 15 Personen verhaftet.

Eine vielköpfige Bande von Kokainschiebern, deren Treiben sich über ganz Europa erstreckte, konnte jetzt endlich unschädlich gemacht und hinter Schloß und Riegel gesetzt werden. Der Kampf des Sonderdegenats der Kriminalpolizei gegen das Ueberhandnehmen des Kokainraffens ist einer der schwierigsten, den die Behörde auszufechten hat.

Jetzt endlich ist es nach langen Beobachtungen gelungen, zwei der Händlertetten bis zum Anfangspunkt zurückzuführen. Man gelangte zu überraschenden Aufschlüssen. Ein Berliner Apotheker Hahn wurde als Kokaingroßhändler entlarvt und festgenommen. Von ihm bezogen durch Vermittlung eines Drogisten Leferly und eines Russen namens Michailow eine Reihe von Emigranten das gefährliche Gift, das sie für eigene Rechnung teils in Deutschland veräußerten, teils nach Paris und im Osten nach Riga verschoben. Man gab sich in diesen Kreisen nicht mit Kleinigkeiten ab, sondern bezog stets 300 bis 500 Gramm. Der Hauptmacher war ein ehemaliger russischer Landwirt Otto von Siewers. Mit zwei oder drei Helfershelfern reiste er von Berlin nach Paris und verlor es, das verbotene Gift über die Grenze zu schmuggeln. Als Siewers am vergangenen Donnerstagabend aus Paris nach Berlin zurückkehrte, wurde er auf dem Bahnhof Zoo von Kriminalkommissar Rebe in Empfang genommen. Bei dem Verhafteten fand man noch 2 Gramm Kokain und 25 Centime. Von der in Paris erzielten Einnahme, die etwa 10000 Franken betragen hatte, war dies der flüchtige Rest. Alles andere hatte er verjubelt. Er hatte die Absicht gehabt, in Berlin gute Freunde anzupumpen, um neue Geschäfte in Riga tätigen zu können. Außer reinem Kokain vertrieb Siewers aber auch minderwertiges gefälschtes Zeug, hauptsächlich salzigsaures Natron oder Borax. Bisher wurden 15 Personen, meist russische Emigranten, die an den Schiebungen beteiligt sind, festgenommen.

## Das Ende einer zerrütteten Ehe. Mordversuch und Selbstmord.

Einen blutigen Akt schloß am Sonntag morgen die Ehe des 33 Jahre alten Bankbeamten Helmuth Voigt, der mit seiner 37 Jahre alten Ehefrau Charlotte in der Rigaer Str. 64 wohnte.

Am Sonntag früh, gegen 6 1/2 Uhr, hörten Hausbewohner in der Wohnung des Paares mehrere Schüsse fallen. Sie benachrichtigten die Polizei und die Beamten fanden Voigt mit schweren Schußverletzungen am Kopf und in der Brust lebenslos am Boden liegen. Die Frau war spurlos verschwunden. Da der Mann noch schwache Lebenszeichen von sich gab, brachte man ihn sofort in das Krankenhaus am Friedrichshain. Aus dem Tisch im Zimmer fand man einen Brief der Frau Voigt, in dem sie mitteilte, daß sie in den Tod gehen und ihre beiden 12 und 5 Jahre alten Kinder, die sich zurzeit bei dem Großvater in Altenburg befinden, mitnehmen werde. Zur Ausführung dieses Entschlusses ist sie aber nicht gekommen. Gegen 9 Uhr besuchte sie, wie festgestellt wurde, eine bekannte Familie in der Brückenallee 22. Sie klagte dort über die Zerrüttung ihrer Ehe und entfernte sich schließlich mit dem Bemerkung, daß sie noch Einkäufe zu besorgen habe. Statt dessen aber lief sie in dem Hause die Treppe hinauf bis zum Boden und stürzte sich aus dem Fenster auf den Hof hinab, wo sie mit zerstückelten Gliedern tot liegen blieb. Wenige Stunden später, um 3 Uhr nachmittags, erlag im Krankenhaus auch der Mann seinen Verletzungen.

## Das gefährdete Ueberfallkommando.

Am Sonntag nachmittag besahen Einbrecher eine Wohnung in der Regensburger Straße im Bezirk Charlottenburg. Sie erbrachen die Eingangstür, durchstöberten sämtliche Schubfächer und Schränke, und als sie in das letzte Zimmer gelangten, wurden sie durch Hilferufe einer darin befindlichen Hausangestellten gefürchtet und verließen hastig über den hinteren Ausgang den Schauplatz ihrer Tätigkeit. Die Wohnungsinhaberin war abwesend, das Mädchen, das in der Wohnung war, konnte vor Schreck kaum Worte finden, sie hatte niemand gesehen, wußte natürlich nicht, ob noch einer der Verbrecher in der Wohnung war oder mochte sich die Bande begeben hatte. Das ganze Haus war in heftiger Aufregung, aus allen Fenstern sahen bestürzte Gesichter, ein wildes Durcheinanderschreien verängstigter Menschen. Unten aber, im Hausflur, stand stillvergnügt der Herr Hauswart, sichtlich erstaunt ob all der aufgeregten Leute. Auf die an ihn ergangene Aufforderung, sofort das Ueberfallkommando zu alarmieren, erwiderte er: „Fällt mir gar nicht ein, das kostet 25 M.“ Auf weiteres Drängen eines Hausbewohners schaute er diesen mit den Worten an: „Zahlen Sie die 25 M., dann rufe ich für Ihre Rechnung.“ So rief dann eine andere Person das Ueberfallkommando an, wobei sich herausstellte, daß die Sache mit den 25 M. natürlich nicht stimmte. Man kann verstehen, daß der gemüthliche Herr wegen einigen lumpigen Einbrechern, die nicht mal einen abgemurrt hatten, sich in seiner Sonntagruhe nicht stören lassen wollte.

## Um die neuen Stadträte.

Der Wahlzählerauschuß der Stadtverordneten, der sich heute mit der Vorbereitung der Wahl eines besoldeten Magistratsmitgliedes und des Stadtschulrates zu beschäftigen hatte, beschloß gegen zwei Stimmen, von einer Ausschreibung der Stellen abzusehen. Für die Ausschreibung des politischen Stadtrates stimmten die Vertreter der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei, für die Ausschreibung des Stadtschulrates stimmte nur der Vertreter der Wirtschaftspartei. Vorgelegt wurde für den politischen Stadtrat von der Sozialdemokratischen Partei das bisherige unbesoldete Magistratsmitglied, der Genosse Stadtrat Schlichting. Als Stadtschulrat wurde von der Deutschen Volkspartei der bisherige unbesoldete Stadtrat Benedek vorgeschlagen. Die Fraktionen werden in den nächsten Fraktionsversammlungen dazu Stellung nehmen.

## Windhosensturm über Rauen.

Am Sonntag morgen, zwischen 2 und 3 Uhr, wütete ein Windhosensturm in der Gegend der Großfunksstation Rauen. In der Stadtförst Rauen wurden etwa 100 Jahre alte Eichen und starke hohe Nischen enturzelt und zum Teil auf die Berlin-Rauer Chaussee geworfen. Die Fernsprecheinrichtungen wurden unterbrochen. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Durch sofort vorgenommene Absperr- und Aufräumungsarbeiten wurde erreicht, daß die Straße am Sonntag mittag für den Verkehr wieder frei war. Der der Stadt entstandene Schaden ist nicht unbeträchtlich. In der Großfunksstation selbst hat der Sturm keinen Schaden angerichtet.

## Reichsbannertag in Dranienburg.

Unter starker Beteiligung der Dranienburger Bevölkerung veranstaltete gestern das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold in Dranienburg eine gemalte Kundgebung. Am Sonnabend versammelten sich Kameraden und Gäste zu einem Begrüßungsabend, zu dem auch die Stadt Vertreter entsandt hatte. Am Sonntag marschierten diezüge — ungefähr 4000 Kameraden — und die Partei unter starker Beteiligung der Dranienburger Bevölkerung auf dem Schützenplatz auf. Nach einem Begrüßungswort des Kreisvereinsvorsitzenden Schwärze sprach der Bürgermeister Dr. Horst. Seine sympathischen Worte, die starken Beifall fanden, sind deshalb bemerkenswert, weil Dr. Horst den Rechtspartheien nahesteht. Er setzte sich warm für den neuen Staat ein. Senatspräsident Großmann, der Festredner, erinnerte die Kameraden daran, daß seit einigen Tagen in Genf die schwarzrotdolde Banner wehen. Dr. Stresemann hat gerufen, was Männer wie Ebert, Rathenau und Erzberger begonnen, diese Männer wur-

# Weitere Zunahme der Typhusfälle.

### 623 Kranke in den hannoverschen Krankenhäusern.

Die Typhusepidemie in Hannover greift immer erschreckender um sich. Am Sonntag morgen waren bereits 481 Kranke in den Krankenhäusern untergebracht, bei denen einwandfrei Typhus festgestellt war. Sieben davon waren bereits gestorben. Bis Sonntag abend 7 Uhr hatte sich die Zahl der Erkrankten auf 523, die der Toten auf 9 erhöht. Unter den Kranken befinden sich 268 Männer, 202 Frauen und 53 Kinder. Es macht sich bereits ein Mangel an Ärzten und Schwesternpersonal fühlbar. Von den Universitäten Frankfurt, Kiel und Göttingen wurden Ärzte nach Hannover gebeten, auch Krankenschwestern sollen von auswärts herangezogen werden. Die Badeanstalten wurden geschlossen. Der Herd der Erkrankung ist immer noch nicht gefunden.

Hannover, 13. September. Nach Mitteilung von amtlicher Seite betrug am heutigen Montag früh um 7 Uhr die Zahl der gemeldeten Typhus- und typhusverdächtigen Fälle 630. Davon sind bisher insgesamt 13 Fälle tödlich verlaufen. Was die Ursache der Epidemie betrifft, so sind nach Mitteilung aus Hannover die Untersuchungen der dorthin entsandten Berliner Kommission noch nicht völlig abgeschlossen, so daß es bisher noch wie vor zweifelhaft sein soll, ob es sich um eine Infektion des Trinkwassers handelt. Die Stadt Hannover bezieht ihr Trinkwasser in der Hauptsache von den Wasserwerken in Alze, einem kleinen Heidedorf, Grasdorf und Reddingen.

den für einen Gedanken in den Tod geht, mit dem heute selbst die Deutschenationalen sich abzufinden beginnen. Die deutsche Republik hat einen Sieg errungen. Mit einem Hoch auf die freie Republik schloß Großmann seine Ansprache. Nach dem Festakt marschierten die Kameradschaften in einem Unzuge, bei dem 52 Banner mitgeführt wurden und 12 Tambourcorps spielten, durch Dranienburg.

## Mit dem Auto in den Landwehrkanal. Sechs weitere Autounfälle.

Heute früh gegen 4 Uhr fuhr eine Kraftdrosche am Bülowufer, Ecke Bentheimer Straße, in den Landwehrkanal. Der Fahrer wurde gerettet, das Auto von der Feuerwehr herausgezogen. Die Ursache des Unglücks soll auf Steuerbefehl zurückzuführen sein.

In der Sonntagsnacht stieß eine Kraftdrosche mit einem Motorrade, Fahrer Friedrich Kurth aus Rosenthal, Hauptstraße, an der Ecke Kurfürstendamm und Brandenburgische Straße zusammen. Dabei wurde Fräulein Lotte Altmann aus Wilmersdorf, Reichenburgische Straße, vom Sozius des Motorrades geschleudert und erlitt schwere innere und äußere Verletzungen. Sie verstarb auf dem Transport zum Krankenhaus Westend. Kurth erlitt leichte Beinverletzungen und konnte nach seiner Wohnung entlassen werden. Die Schuld trifft den Fahrer des Motorrades. — Auf der Kreuzung der Französischen und Mauerstraße stießen gestern abend gegen 7 1/2 Uhr ein Kraftwagen und ein Kraftrad mit voller Gewalt zusammen. Der Fahrer des letzteren, der 26 Jahre alte Kaufmann Arnold Raab aus der Rosenheimer Straße 33 in Schöneberg, erlitt einen Schulterknochenbruch, und seine Begleiterin, die 22 Jahre alte Hebamme Feuerhals aus der Reuen Winterfeldstraße 22, Querschnitten des linken Fußes. — Nachts gegen 11 1/2 Uhr fuhr der Fahrer eines Personenkraftwagens in der Graf-Röders-Allee in Reinickendorf gegen eine vorchriftsmäßig beleuchtete Straßensperre. Während das Auto vollständig zerrammert wurde, kam der Chauffeur mit leichten Verletzungen davon. — In der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr fuhr in Reinickendorf vor dem Hause Präsidentenstraße 124 ein Kraftwagen die 51jährige Frau Ellabeth Bierlig, die in Reutbahn, Lauderstraße 8, wohnt, an und schleuderte sie zu Boden. Die Verunglückte land mit schweren Verletzungen im Reinickendorfer Krankenhaus Aufnahme. — In der Berliner Straße in Spandau, Am Grünmacher-Graben, stieß der 20jährige Motorradfahrer Artur Veitler aus Staaken mit einem Pferdegespann des Händlers Rudolf Kreuzberg aus Wittenau zusammen. 3. trug Kopfverletzungen davon und wurde nach dem Spandauer Krankenhaus gebracht. Sein Rad wurde stark beschädigt. — Um 1 Uhr nachts stießen in der Köpenicker Straße vor den Prekluftwerken ein Personenkraftwagen und eine Kraftdrosche zusammen. Die Kraftdrosche wurde umgeworfen und stark beschädigt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

## Liebestragödie in der Neanderstraße.

Eine Liebestragödie spielte sich in der Nacht zu Sonntag gegen 2 1/2 Uhr in der Neanderstraße 21 ab. Hier wohnte als Untermieter der 34 Jahre alte Schauspieler Otto Raub zusammen mit der 20 Jahre alten Tänzerin Charlotte Jid. In der letzten Zeit war es zwischen dem Paar wiederholt zu heftigen Zwistigkeiten gekommen. In der Sonnabendnacht hörten die Wirtleute wieder lebhaften Wortwechsel und bald darauf einige Schüsse. Sie eilten in das Zimmer und fanden die Tänzerin mit Schußverletzungen in der rechten Schläfe blutüberströmt im Bett und den Schauspieler, ebenfalls mit einem Schußwund, auf dem Fußboden liegen. Beide wurden in das Urban-Krankenhaus gebracht. Wie ermittelt worden ist, soll Raub, der sich als Schauspieler bezeichnet und früher Hausdiener war, den Straßbedürfen bereits bekannt sein. Schon früher ein „Freund“ von Mädchen, lernte er vor einiger Zeit die Tänzerin kennen, nahm sie zu sich in seine Wohnung und suchte sie auf Abwege zu bringen. Daraus entstanden die fortgesetzten Streitigkeiten, die endlich zu dem blutigen Austritt führten.

20 000 Sonntagsgäste in der Junkausstellung. Die Große Deutsche Junkausstellung am Kaiserdamm, die dritte ihrer Art, ist die erregteste gewesen. Der letzte Tag der Ausstellung brachte noch nahezu 20 000 Besucher. Während der Leichtathletik-Veranstaltungen im Stadion des Sportklubs Charlottenburg, zu Füßen des Junkturms, mührte das Junkturrestaurant, das den besten Blick über die gesamte Sportanlage bietet, wegen des unerhörten Andranges sowohl am Sonnabend wie am Sonntag vorübergehend geschlossen werden. Die in der alten Autohalle stattfindende Reichsgastmessen, die ebenfalls Sonntag außerordentlich starken Besuch aufzuweisen hatte, bleibt noch den Montag über bis abends 8 Uhr geöffnet.

Feuer im Polizeikommissariat Schöneberg. Heute vormittag kurz vor 11 Uhr wurde die Schöneberger Feuerwehr nach dem Polizeikommissariat Schöneberg, Gothorfer Straße, gerufen, wo in einem Papierlagereller Feuer ausgebrochen war, das eine ungewöhnlich starke Rauchentwicklung zur Folge hatte. Die Mannschaften mußten mit Rauchschutzhelmen und Gasmasken vorgehen und löschten das Feuer bald ab.

Der Arbeiter-Eperanto-Bund für das deutsche Sprachgebiet Ortsgruppe Berlin, beginnt in dieser Woche mit einer Reihe neuer Kurse in der internationalen Hilfssprache Eperanto. Montags 7 1/2—9 1/2 Uhr Wedding, Schule Ruhelplatzstraße, Reinickendorf, Schule Lette-Allee, Karden, weltliche Schule Putzhufer Straße, Mittwochs 7 1/2—9 1/2 Uhr Karden, Schule Danziger Str. 23, Donnerstags 7 1/2—9 1/2 Uhr Osten, Jugendheim Am Ostbahnhof 17, Freitag 8—10 Uhr Zentrum, Schule Gipsstr. 23a.

Die Tatsache, daß in Hannover die Typhuserkrankungen einen so bedeutenden Umfang angenommen haben, beschäftigt naturgemäß auch alle anderen großen Stadtverwaltungen, und besonders auch die Berliner Gesundheitsbehörde. Wenn auch im Augenblick noch nicht festgestellt, daß die Verbreitung der Typhusbazillen durch das in der Tat keimhaltige Trinkwasser in Hannover hervorgerufen worden ist, so besteht doch der Verdacht, daß entweder das Leitungswasser oder ein Oberflächenreservoir in Hannover von Typhusbazillen verunreinigt worden ist. Die Berliner städtischen Behörden haben, wie uns mitgeteilt wird, bereits sofort alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um ähnliche Vorkommnisse in der Reichshauptstadt vorzubeugen. Durch Chemiker werden gegenwärtig sowohl Proben aus den Tiefbrunnen geförderten Wassers, als auch Proben aus dem Müggelsee auf Keimfreiheit untersucht, die Kieselgurläger, die Filter usw. werden auf Keimfreiheit ganz besonders scharf beobachtet. Berlin erhält sein Trinkwasser zu 90 Prozent aus den tiefen Tiefbrunnen, die die Berliner und die Charlottenburger Wasserwerke an der Peripherie der Großstadt angelegt haben. 10 Prozent des Trinkwassers werden jedoch dem Müggelsee entnommen und mit dem Tiefbrunnenwasser vermischt. In Zeiten erhöhten Wasserbedarfs wird sich das Mischungsverhältnis allerdings ungünstiger gestalten, da dann erheblich mehr Oberflächenwasser in das Berliner Rohrnetz geleitet wird, als unter normalen Umständen.

Achtung, Stadterordnetenfraktion! Die nächste Fraktions-sitzung findet Dienstag, den 21. September, statt.

## Neuer Anschlag auf einen Eisenbahnzug.

In der Nacht zum Sonntag wurde auf der Strecke Duppeln-Carlsruhe in Obersachsen ein Anschlag versucht. Kurz vor Karlsruhe bemerkte der Lokomotivführer des Personenzuges 1209 eine Störung. Da sich beim Einlaufen in die Station Karlsruhe an der Maschine kein Schaden herausstellte, wurden die Schienen untersucht und festgestellt, daß an jener Stelle im Walde die Laichen von den Schienen gelöst und die Schienen gehoben worden waren. Ermittlungen mit einem Polizeihund wurden sofort aufgenommen. Man ist den Tätern bereits auf der Spur.

## Sport.

### Wide schlägt Kurmi in Weltrekordzeit.

Am zweiten Tage des internationalen Sportfestes des SCC wurde der Finne Kurmi im Rennen über zwei englischen Meilen (3218 Meter) von Wide-Schweden in der neuen Weltrekordzeit von 9:01 1/2 geschlagen. Auch Kurmi unterbot noch die alte Weltrekordzeit des Amerikaners Shrub von 9:09 1/2 mit 9:05. Der in Berlin lebende Finne Rah wurde dritter in 9:22 1/2, während der Amerikaner Goodwin geschlagen auf dem letzten Platz endete.

### Stecher auf der Ritt-Arena!

Die Ritt-Arena hat nun ihre Stecherpremiere hinter sich. Schade, daß nur eine schwach besuchte Bahn Renne dieser Premiere war. Das ungewisse Wetter mag ausschlaggebend gewesen sein.

Die drei Dauerrennen über zweimal 15 und einmal 30 Kilometer nannte man „Stecher-Premiere“. Dem Debütanten Paul Koch gelang es, die beiden ersten Läufe zu gewinnen. Den ersten Lauf fuhr er in 16 Min. 17 1/2 Sek. gegen Lewanow (130), Golle (250) und Thomas (1250 Meter zurück). Den zweiten Lauf gewann Koch in 16 Min. 13 1/2 Sek. vor Golle (40), Lewanow (120) und Thomas (370 Meter zurück). Lewanow vermachte dann den dritten Lauf über 30 Kilometer zu gewinnen. Er fuhr die 30 Kilometer in 31 Min. 09 1/4 Sek. Zweiter wurde Koch (270) vor Thomas (520) und Golle (980 Meter zurück). Im Gesamtergebnis ging Lewanow (59,750 Kilometer) als Sieger hervor. Den zweiten Platz — nur 20 Meter zurück — belegte Koch (59,730 Kilometer). Dritter Golle (58,730 Kilometer) vor Thomas (57,850 Kilometer gefahren). — Im Gesamtergebnis des Mannschafst-Omniums Ritt-Preise gegen Hahn-Lieh wurde die Sechstage-Mannschaft (46 Punkte) von Ritt-Preise mit 54 Punkten geschlagen. — Am „Willi-Hing-Erinnerungspreis“, einem Handicap über 800 Meter, siegte Stolz, während der „Preis von Tempelhof“, ein Mannschafstrennen nach Sechstagesart, von De Martini-Longard gewonnen wurde. Der Italiener siegte dann noch im Verfolgungsrennen gegen Passenheim.

### Rennen zu Mariendorf am Sonntag, den 12. September.

1. Rennen. 1. Peter U. (Weiß), 2. Nofala, 3. Sonntagssprung. Toto: 45:10. Platz: 23, 28, 31:10. Ferner liefen: Herkules, Coriolanus, Witz, Belfis, Alpenkönig, Nofala, Karlesin, Weinbrand, Spilng I, Reanette, Labara.
2. Rennen. 1. Mark Gung (H. Wils), 2. Aga, 3. Walfater. Toto: 45:10. Platz: 10, 11:10. Ferner liefen: Calmettes, Sabana, Erster Echohof, Regenbogen.
3. Rennen. 1. Aligold (G. Alig), 2. Prinzess Fortuna, 3. Othello. Toto: 40:10. Platz: 19, 43, 29:10. Ferner liefen: Duffonör, Mona B. Kerrigan jr., Venus, Amicent, Erdgral, Bergschmalbe, Quera, Corona, Wc. Kinney, Anteressent, Ludmil I, Alpenreg, Wainöca, Joffries jr., Jenson, Detmann.
4. Rennen. 1. Stechen: 1. Florentiner (Ch. Wils), 2. St. Roberts, 3. Bild Bunter. Toto: 24:10. Platz: 14, 23, 16:10. Ferner liefen: Feis, Mark G., G. Alig, Jim jr., Calure, Dorlha, Peter Speedway.
5. Stechen: 1. Peter Speedway (G. Treuberg), 2. Bild Bunter, 3. St. Roberts. Toto: 25:10. Platz: 22, 19, 17:10. Ferner liefen: Florentiner, Feis, Mark G., Alig, Jim jr., Dorlha.
6. Stechen: 1. Peter Speedway (Treuberg), 2. St. Roberts, 3. Bild Bunter. Toto: 26:10. Platz: 17, 14:10. Ferner liefen: Florentiner, Feis, Mark G., Dorlha.
7. Rennen. 1. Leo Volo (Ch. Wils), 2. Geralt, 3. Manzanorek. Toto: 17:10. Platz: 14, 22, 21:10. Ferner liefen: Denkmalze, Belwin, Importation, Adnigabier, Baumold, The Ritt, Quintero, Bild U.
8. Rennen. 1. Uderglauter (J. Wils), 2. Soubrette, 3. Vechfel. Toto: 80:10. Platz: 16, 20, 13:10. Ferner liefen: Ostermagda, Truc Jot, Glarala.
9. Rennen. 1. Katharina (Rauh sen.), 2. Ruffsch, 3. Baron Silberst. Toto: 197:10. Platz: 129, 37, 23:10. Ferner liefen: Edelstein Sobn, Lucie Hoffe, Nam, Edelm, Diana Ragowan, Bild U., Wiedersänger, König Robert, Grippa, Grippa, Grippa, Wiedersänger, Goudler jr., Erbrünger jr., Kistler, Turiddu, Amstied, Freidreier, Rantua, D. Captain Veeberg.
10. Rennen. 1. Ballonkönig (Ch. Wils), 2. Rantua, 3. Unheil. Toto: 107:10. Platz: 22, 29, 33:10. Ferner liefen: Kronprinz I, Heibering I, Wc. Wodworth, Francisco, Verdun, Gawein, Baron Knorrich, Dompfaff I, Kammerfänger, Deuss Strl, Quadrat, Frankenstein.

## Groß-Berliner Parteinachrichten.

Verbreitung des Post- und Telegraphenbeamten und -angestellter, heute Montag, abends 8 Uhr, in der Reichshauptstadt, Neue Friedrichstraße, öffentliche Parteimitting. Wichtige Tagesordnung. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

### Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

13. Abt. Am Freitag verstarb nach schwerem Leiden unsere alte Genossin Otto. Die Beerdigung findet morgen, Dienstag, nachm. 1 1/2 Uhr, im Krematorium Reichstraße 101, gegen 10 Uhr, statt.

14. Abt. Reichshauptstadt. Am Donnerstag ist der Genosse Schirrmann verstorben. Beerdigung Dienstag, nachm. 9 1/2 Uhr, in Baumgartenweg.

